

An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Adalbert

Mein Freund, die Swissair, unsre SBB der Lüfte, hat mich kürzlich eingeladen zu fliegen. Was? Ob ich das Anerbieten annahm? Lieber Freund, und wie! Es kann, obschon ich gern mit beiden Füßen auf der Erde stehe, gar nichts schaden, sprach ich zu mir. Und fuhr nach Altenrhein, dem Flugplatz an des Bodensees Gestaden. Ich ging schon öfters in die Luft, doch in die Luft ging ich bis jetzt noch nie...

Wir fuhren dann bei schönstem Wetter in die Alpen, Donnerwetter noch einmal, «wo Berge sich erheben», und ich staunte wie ein Bub und schaute, schaute. Wir fuhren, nein wir flogen selbstverständlich, munter über Berg und Tal, und ganz weit unter mir erblickte ich schön eingebettet Seen ohne Zahl; es waren aber, leider, ganz natürliche und keineswegs gestaute...

Im Jahre 1948 etwa ging Empörung und Entrüstung durch das ganze Land, weil unsre Fremdenpolizei in Sachen Flüchtlingspolitik nicht ganz human gewesen sei, bis dass der Ober-Fremdenpolizist dem Drucke folgend aus dem Bundeshaus verschwand und während Jahren nichts mehr von sich hören liess. Nun aber fand der Flüchtling Rothmund gut «den Weg zurück» zu seiner lieben Fremdenpolizei.

Wer unsre Gletscherwelt, die an der Schwindsucht leidet, sieht, der ahnt beklommen, dass unsrer Fremdenindustrie Gefahr droht und dass der Besuch der Fremden fraglich wird, die doch der Berge und der Gletscher wegen kommen; so hat z. B. diesen Sommer unser Rhonegletscher gleich 600 m abgenommen. Wenn das so weitergeht, kennt man in Bälde unsre Gletscher nur noch aus dem Lesebuch

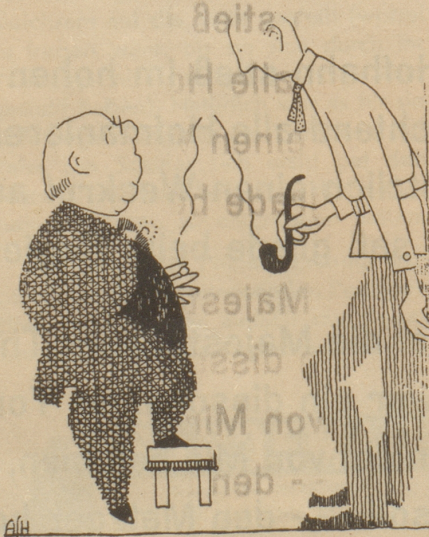
Drum, Volk der Berge und der Firne, sammle heute Eis statt Hülsenfrüchte! Sonst liegt, was unsern tapfern Ahnen lieb und teuer war, auf einmal brach. Klemm statt der Skier untern Arm den Frigidaire und draufhin flüchte hinauf und produziere Eis und Gletscherspalten; und auch Gletscherflöhe züchte! «Lieber den Tod, als ohne Gletscher leben...» - Wärmste Grüsse Dein

Eustach

Um etwas Wichtiges nicht zu vergessen, mache ich noch ein P. S.: Als ich am Abend heim nach Dübendorf flog, diskutierte ich sehr leichtbeschwingt (in solcher Höhe!) mit der sehr charmanten Stewardess. Sie meinte, dass die alte Zeit, z. B. als Herr Mozart lebte, besser war, indes vergass sie, dass es heute viele gute Menschen gibt, so beispielsweise sich...

Eben darum

Es regnete wieder einmal so recht ausgiebig und in Strömen, ohne daß ein Ende abzusehen gewesen wäre. Dessenungeachtet machten sich Vater, Mutter und der fünfjährige Sohn auf den sonntäglichen Nachmittagsspaziergang. Noch unter der Haustüre entfalteten die Eltern das schützende Dach des Regenschirms; nur der kleine Knirps hielt es nicht für nötig, seinerseits ein Gleiches zu tun. Ungeöffnet hielt er seinen hübschen Kinderschirm in der Hand und trippelte durch den strömenden Regen. Vater und Mutter versuchten ihm durch Zureden klar zu machen, daß ein vernünftiger Mensch bei solchem Wetter das Regendach aufspannen müsse; aber nichts schien auf den kleinen Mann Eindruck zu machen. Schließlich verlor die Frau Mama die Geduld. Mit erhobener Stimme legte sie dem Herrn Sohn die Frage vor:



Vor der Abstimmung

«Was schtimmed Sie?»

«Ich schtimme überhaupt nid, ich bi unmusikalisch!»

(Tyrihans)

«Ja warum meinst du denn, daß es regnet, wenn du deinen Schirm nicht aufspannst?!»

Das half. Brav und sittsam gehorchte der Kleine. Solch zwingender Logik konnte sich auch das kindliche Gemüt nicht verschließen. W. B.

Ernster Seitenblick

Menschen ohne Brot,
Leid und tiefste Not —
Kinder ohne Lachen,
Kranke ohne Wachen —
Armut, Dürftigkeit —
das ist unsre Zeit!

Pelz und Goldgeschmeide,
Samt und weiche Seide —
Wein und Festgerichte,
Satte Schafsgesichte —
Völle, Ueppigkeit —
das ist unsre Zeit!

H. Graf